

Besoffen

Autor(en): **Wey, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

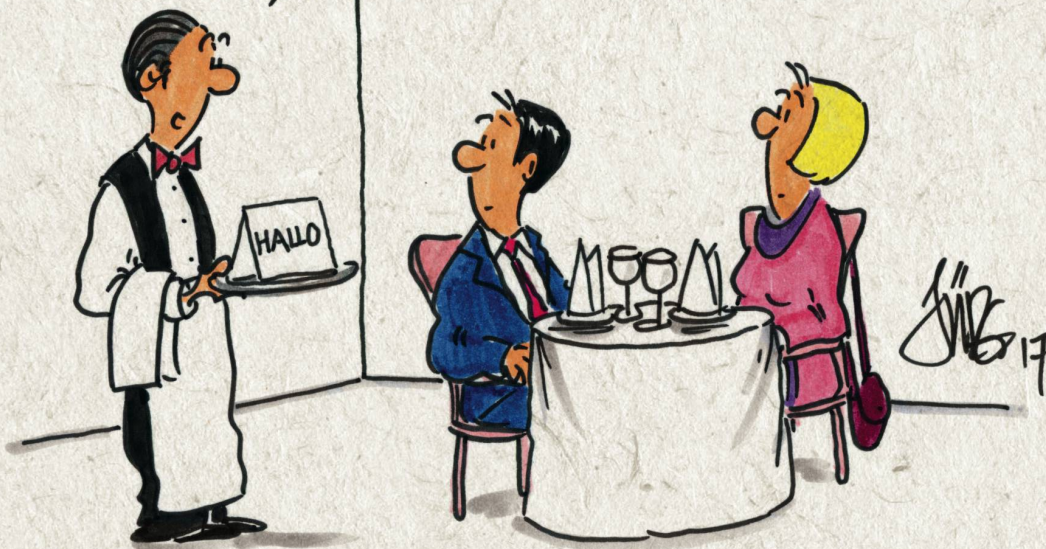
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN GRUSS AUS DER KÜCHE.

JÜRIG KÜHN



IN DER GASTRONOMIE WIRD ÜBERALL GESPART.

Der Mecker-Macho

Der Mecker-Macho ist der Schrecken der Gastronomie. Kein Restaurant ist vor ihm sicher. Er ist der Miesmacher in Person. Seine endlosen Nörgeltiraden beginnen mit seinem Erscheinen. Er bemängelt bei dem ihn empfangenen Servicepersonal die Raumtemperatur und die ausserhalb seiner Reichweite liegende Speisekarte.

Seine Menübestellung ist gespickt mit Sonderwünschen: Nicht zu fett, nicht zu kross und ja nicht mit Knoblauch und Koriander. Das Glas Wein, das er bestellt hat, lässt er zurückgehen. Als Grund muss ein widerlicher Korkgeschmack herhalten. Den Einwand, dass die Weinflasche einen Schraubverschluss habe und daher gar nicht korken kann, wischt er vom Tisch mit der Bemerkung, er verbitte sich jede Belehrung. Die Vorspeisen-Suppe ist nicht ausreichend gesalzen, die Nudeln sind viel zu weich gekocht und die Brühe ist nicht heiss genug.

Während des folgenden Hauptganges geht es munter weiter. Das Fleisch ist zu zäh, das Gemüse schlabbig wie Pudding und die Sosse unter aller Kritik.

Nach dem Essen verlangt der Mecker-Macho den Koch, nein, wie er sagt, den Küchenchef zu sprechen. Dieser erscheint nach einer kurzen Pause und muss sich eine Standpauke anhören, die jedem Kochlehrling die Zornesröte ins Gesicht treiben würde.

Mit Rücksicht auf die anderen Gäste im Speiseraum nimmt der Gescholtene die Vorwürfe schweigend zur Kenntnis. Jedes Widerwort würde die Situation eskalieren lassen. Insgeheim bedauert der gedemütigte Koch, seine grösste Suppenkelle nicht zur Hand zu haben, um den arroganten Gast schlagartig zum Schweigen zu bringen.

Wenn der Mecker-Macho das Lokal endlich verlassen hat, atmen die Beschimpften tief durch und öffnen allmählich die geballten Fäuste. Für Typen wie ihn sollte grundsätzlich ein bissiger Boxerrüde ohne Maulkorb im Hinterzimmer in Lauerstellung liegen. Die absehbaren Folgen seines Einsatzes wären dann einer Verkettung unglücklicher Umstände zuzuschreiben. Keine schlechte Idee, nicht wahr?

GERD KARPE

Besoffen

Jeder Schweizer ist ein Beizer
Jeder Beizer ist ein Schweizer
Ja, das wollen wir doch hoffen
Menschenskind, bin ich besoffen

Max Wey

Ein Koch sieht rot

Der Mann war kein Gourmet. Er war ein Fresser!
Er kam. Er nahm Spaghetti bolognese.
Er wollte Ketchup statt gerieb'nem Käse.
Er schnaufte laut: «Das kann ich anders besser!»

Und dann, ringsum erstarrten alle Esser,
die Tischnachbarin war mit dem Caprese
grad' fertig, stellte sich, als ob sie läse,
schnitt er die Nudeln klein, mit deren Messer!

Er tat es, nicht aufgrund von einer Wette
und auch nicht für «Versteckte Kamera»,
was ich ihm sicher noch verziehen hätte,

obwohl er unsern tiefen Jammer sah
bei diesem Bruch mit jeder Etikette.
«Deshalb nahmen Sie den Hammer?» – «Ja!»

DIETER HÖSS